

Die Heimat der Erbkönige

Veröffentlicht am 29.03.2008 | Lesedauer: 6 Minuten

Von Thomas Geiger

Arjeplog ist ein verschlafenes Nest am Polarkreis im Norden Schwedens. Doch jedes Jahr im Winter wird es für drei Monate zum Testlabor: Die Heimat der Erbkönige

Die Szenerie ist fast schon surreal: Da fährt man Hunderte von Kilometern durchs schwedische Niemandsland und sieht oft stundenlang kein anderes Auto. Und dann, kurz vor dem Polarkreis, wird der Verkehr plötzlich dichter.

Fahrzeugkolonnen jagen wie im Formationsflug über die Landstraßen und Feldwege. Auf den zugefrorenen Seen drehen zig matschwarz abgeklebte Karossen ihre Runden, und vor den wenigen Hotels gibt es kaum einen freien Parkplatz - Rushhour in Arjeplog.

Es gibt im Winter wohl nirgends sonst auf der Welt eine größere Dichte an Erbkönigen als rund um das verschlafene Städtchen in Lappland. Alle namhaften Autohersteller und Zulieferer testen hier ihre sorgfältig getarnten Prototypen in der Kälte. Jetzt im März kommen auf die nur knapp 2000 Einwohner Arjeplogs noch einmal so viele Fahrer, Ingenieure und Entwickler aus aller Herren Länder. Die rund 600 Hotelbetten und 170 Ferienbungalows sind dann schnell weg, sagt Bürgermeister Bengt-Urban Fransson: "Viele von uns ziehen deshalb zu Verwandten oder in ihre Sommerhäuser und vermieten auch ihre privaten Wohnungen." Alles zusammengenommen bringt die Autoindustrie nach seiner Schätzung pro Winter rund 450 Millionen Kronen in die Stadt - das sind umgerechnet fast 48 Millionen Euro. Und außerdem jede Menge Leben: "Ohne die Tester wäre hier tote Hose", sagt Fransson über das frostige Winterparadies. "Hätten wir nicht so viele Gäste, dann gäbe es auch nicht so viele Geschäfte, Restaurants und Kneipen."

Zwar gab es früher oft enttäuschte Liebschaften und manch gehörnten Ehemann, erzählt der Bürgermeister. Doch dass Tester und Einheimische heute so gut miteinander können, ist unter anderem ein Verdienst von Illona Fjellström. Nachdem die Südafrikanerin der Liebe wegen vor über 20 Jahren in Arjeplog gelandet ist und von ihrem einheimischen Mann schnell Schwedisch gelernt hat, wurde sie früher immer zum Übersetzen gerufen. "Ich war erschrocken, wie wenig die Automenschen über uns und die Gegend wussten", erzählt Illona. "Die lebten in ihrer ganz eigenen Welt." Um das zu ändern, dachte sie zunächst an ein paar Flugblätter. Doch mit einer Finanzspritze von der Gemeinde wurde daraus vor mittlerweile 18 Jahren die "Arjeplog Times", die wohl weltweit einzige Wochenzeitung nur für Autotester. Sie erscheint von Dezember bis März jeden Freitag in einer Auflage von 2000 Exemplaren, die Illona zusammen mit ihrem Mann Johan im Keller auf blasslila Papier druckt. "In der Zeitung geht es uns aber

nicht um die Industrie, sondern um die Menschen", sagt sie. Deshalb werden hier auch keine Erbkönige enttarnt oder technische Entwicklungen diskutiert. Sondern es gibt für alle verständlich auf Englisch Ausgehtipps, Fragebögen für die Gäste mit der weitesten Anreise und den üblichen Klatsch und Tratsch. "Die Tester waren davon begeistert, nur die Einheimischen waren anfangs eingeschneit", erzählt Illona in ihrem Büro, das halb Wohnzimmer und halb Ladengeschäft ist: "Deshalb gab es bereits im zweiten Jahr auch eine monatlich erscheinende Lokalzeitung auf Schwedisch."

An den langen und langweiligen Winterabenden hier im hohen Norden liegt der Konkurrenzkampf unter den Autoherstellern und -testern sprichwörtlich auf Eis. "Man nickt sich in den Restaurants höflich zu und trinkt vielleicht an der Bar sogar mal gemeinsam ein Feierabendbier", erzählt Stefan Hache, der bei Mercedes die Entwicklung von S-Klasse und CL leitet und Dauergast am Polarkreis ist. Schließlich ist der Alltag im Königreich der Erbkönige eher monoton, Ablenkungen sind selten, und schon der samstägliche Auftritt der Laienkapelle "Svånsöns" im Hotel "Silverhatten" ist ein Highlight. "Aber der Umgang unter den Kollegen ist eher ein freundliches Neben- als ein echtes Miteinander." Zwar gebe es auf dem Hotelparkplatz oder vor dem örtlichen Supermarkt jede Menge Gelegenheiten, aber einen Blick auf die Prototypen der anderen riskiert hier keiner, beteuert der Ingenieur: "Das geht gegen unseren Ehrenkodex."

Unter der Woche feilen die Ingenieure oft auf denselben Strecken an ihren Autos. Auf Eis von mindestens 30 und bis zu 120 Zentimeter Dicke haben dort die einheimischen "Icemaker" - die Eismacher - schon in den ersten Wintertagen damit begonnen, Kreisbahnen und Handlingstrecken anzulegen. Während der Saison rücken sie oft schon morgens um vier aus, um den Erbkönigen den Weg zu ebnen. Dabei kämpfen die Tester nicht nur mit dem Wetter und so manchem Rentier, sondern auch mit einem Menschenschlag, der hier oben gar nicht gern gesehen wird: den Erbkönig-Jägern. Denn überall lauern in Arjeplog die Fotografen und spielen mit den Testern Katz und Maus. Dabei müssten sie es sich in Arjeplog gar nicht so schwer machen. Denn ganz egal wie gut die Hersteller tarnen und täuschen: "Spätestens an der Tankstelle kann man die Prototypen nicht mehr verstecken. Dort geben wir uns alle eine Blöße", verrät Mercedes-Entwickler Hache, was hier oben ohnehin schon jeder weiß. Und mehr als zwei Tankstellen gibt es nun einmal nicht in Arjeplog. An einer davon steht seit drei Jahren Tankwart Per-Erik Granberg, der seine Shell-Station nur halbwegs im Scherz als "meistfotografierte Tankstelle der Welt bezeichnet". Vor allem kurz vor Einbruch der Dunkelheit rollen die Testfahrer hier im Minutentakt vor, um ihre Prototypen zu tanken. Sein Umsatz schnellt in dieser Zeit in die Höhe: "Statt 5000 Liter verkaufe ich in der Testsaison oft 8000 oder 10 000 Liter am Tag", sagt er in gebrochenem Englisch. Denn obwohl bei ihm jeden Tag Deutsche, Italiener, Amerikaner und Asiaten ein und aus gehen, kann er nicht viel mehr als "Guten Tag" und "Auf Wiedersehen", gesteht er mit einem Schulterzucken - "aber das in einem halben Dutzend Sprachen".

Wie der Tankwart, so haben sich auch die anderen Einwohner von Arjeplog an den vielen ungewöhnlichen Fahrzeugen längst sattgesehen. "Nach einem Prototyp dreht sich hier keiner mehr um", sagt der Bürgermeister, vor dessen Rathaus oft die halbe Flotte von Ausstellungsfahrzeugen der übernächsten Automesse parkt. "Nur

als vor ein paar Jahren mal sechs oder sieben getarnte Rolls-Royce vor dem Supermarkt standen, haben doch ein paar von uns mal wieder genauer hingeschaut." Dabei zückt aber kein Einheimischer die Kamera. Nur ein paar Schüler konnten sich das Fotografieren im letzten Jahr nicht verkneifen, haben die Bilder auch noch ins Internet eingestellt und sich damit jede Menge Ärger eingefangen. "Die Bürger von Arjeplog sind sich der Bedeutung der Autoindustrie für die Gemeinde sehr bewusst", sagt Fransson und appelliert immer wieder an ihre Zivilcourage, damit sie die Tester in Ruhe ihre Arbeit machen lassen: "Sonst zieht die Karawane weiter nach Russland oder China", schreibt er seinen Bürgern in der "Arjeplog Times" ins Gewissen. Das hätte für seine Gemeinde fatale Folgen: Denn dann wäre hier nicht nur im Sommer tote Hose.